

Das Kollegium "Spiritus Sanctus" - Kantonsschule seit 150 Jahren

Ende des Jesuitenkollegiums

Das Kollegium Brig, 1662 von Kaspar Jodok von Stockalper gegründet, geriet gegen Ende der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts in den Strudel der politischen Auseinandersetzungen, welche die Schweiz und das Wallis erfassten, und damit in die wohl grösste Krise in seiner Geschichte. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzungen - Verbot des Jesuitenordens durch die Tagsatzung, Niederlage der katholisch-konservativen Kantone im Sonderbundskrieg 1847 - besiegelten das Ende des Jesuitenkollegiums von Brig: Die Jesuiten, die das Kollegium von 1662 bis 1777 und wiederum seit 1814 geführt hatten, verliessen am 28. November 1847 das Kollegium "Spiritus Sanctus", das somit seine Pforten schloss. Ein Schuljahr 1847/48 gab es nicht.¹

Das Kollegium wird zur Staatsschule

Am 9. Dezember 1847 hob die provisorische Regierung des Kantons Wallis per Dekret in Übereinstimmung mit einem entsprechenden Beschluss einer Volksversammlung auf der Planta zu Sitten vom 2. Dezember 1847 den Jesuitenorden auf und erklärte dessen Güter zu Staatseigentum. Nach Auffassung der Regierung stellten das Kollegiumsgebäude und die dazugehörigen (verstreuten) Güter Eigentum der Jesuiten dar. Gegen die angeordnete Versteigerung dieser Immobilien protestierten die Gemeinde Brig sowie die Familie von Stockalper mit der Begründung, diese Güter seien nicht Eigentum der Jesuiten gewesen, sondern seien im Besitz der Stifter von 1686 verblieben, der sechs oberen Zenden, der Burgerschaft Brig und der Familie Stockalper. Die Auseinandersetzungen um die Eigentumsverhältnisse - die übrigens erst 1992 beigelegt werden konnten - belasteten die Wiedereröffnung des Kollegiums enorm.

Trotzdem, bereits im Herbst 1848 war es soweit: Das Kollegium in Brig wurde mit drei Klassen, der classis superior, media und inferior, unter dem Präfekten (Rektor) Moritz Tscheinen provisorisch wiedereröffnet. Die erwähnte Volksversammlung von Sitten hatte auch beschlossen, dass der öffentliche Unterricht unter der Aufsicht des Staates zu stehen habe. Diesen Beschluss nahm die Kantonsverfassung von 1848 beinahe wörtlich auf, ebenso das "Gesetz über den öffentlichen Unterricht vom 31. Mai 1849". Seit diesem Umbruch der Jahre 1847 bis 1849, seit gut 150 Jahren also, ist das ehemalige Jesuitenkollegium von Brig ein kantonales Gymnasium.

Es kann im folgenden nicht darum gehen, die Geschichte des Kollegiums "Spiritus Sanctus" als kantonale Schule aufzuarbeiten. Es sollen hier lediglich ein Blick auf die Entwicklung des Bildungsangebotes am Kollegium in den letzten 150 Jahren geworfen und ein paar Entwicklungslinien aufgezeigt werden, um so für die historische Dimension der Schulstruktur des

¹ Dies und das folgende im wesentlichen nach:

- Leopold Borter, Das Kollegium "Spiritus Sanctus" als Staatsgymnasium 1848-1962, in: 300 Jahre Kollegium. Festschrift zur Jubiläumsfeier der kantonalen Mittelschule des Oberwallis, Brig 1963.
- Dionys Imesch, Zur Geschichte des Kollegiums von Brig. Festschrift zu dessen zweihundertfünfzigjährigem Bestehen 1662-1912, Brig 1912.
- Daniel Bodenmann, Zur Rechtsgeschichte des Kollegiums Brig. Probearbeit in Rechtsgeschichte bei Prof. Louis Carlen, Freiburg 1993 (Mskr).
- Jahresberichte des Kollegiums „Spiritus Sanctus“.

heutigen Kollegiums "Spiritus Sanctus" zu sensibilisieren und die anstehenden Reformen um MAR 95 in einen ("lokal"-)historischen Kontext zu stellen.

Ein Rumpfgymnasium

Das erwähnte Unterrichtsgesetz vom 31. Mai 1849 stellte das Schulwesen unter die Aufsicht des Staates. Es sah kantonale Kollegien in Brig und St. Maurice und ein kantonales Lyzeum in Sitten vor. Das Kollegium Brig sollte statt acht (wie bis 1847) fortan nur noch sechs Gymnasialklassen ohne Philosophie umfassen: 1. und 2. Rudiment, Grammatik und Syntax, 1. und 2. Rhetorik. Der Unterricht sollte jeweils für zwei Klassen gemeinsam erteilt werden. Das hiess konkret für die Briger Gymnasiasten, dass sie, um an einer Universität zugelassen zu werden, anschliessend während zweier Jahre am kantonalen Lyzeum in Sitten den Philosophiekurs und den Physikkurs absolvieren mussten. Die Forderung, in Brig wie zu Zeiten der Jesuiten auch den Philosophiekurs zu führen, verstummte nicht, und nach Vorstössen im Grossen Rat konnte am Kollegium Brig erstmals im Schuljahr 1859/60 wieder ein einjähriger Philosophiekurs geführt werden - den Physikkurs mussten die Briger Studenten nach wie vor in Sitten ablegen.

1864 wurde das Gymnasium erweitert um die Principia, einen Vorbereitungskurs für französischsprachige Schüler. Diese Principia bestand bis 1891, wurde 1904/05 wieder eingeführt und 1907 endgültig fallengelassen.

Kampf der sinkenden Qualität

Der Ruf der Walliser Gymnasien in der Schweiz war im 19. Jahrhundert nicht ungetrübt. Wenn man auch die von Professor Carl Vogt im Auftrag des Bundesrates 1880 erstellte Statistik, wonach von fünf Walliser Medizinstudenten vier bei den Examen durchfielen, mit Vorsicht geniessen mag, so dürfte die Kritik am Walliser Mittelschulsystem durchaus begründet gewesen sein. Auf Vogts Empfehlungen, das Studium von Griechisch, Mathematik und Naturgeschichte auf die Höhe eines eidgenössischen Programms zu bringen, ging der Walliser Staatsrat ein. Zudem verfügte er strengere Steigeordnungen und ein eigenes Maturitätsexamen. So wurde im Schuljahr 1889/90 eine kantonale Maturitätsprüfung nach Abschluss der 2. Rhetorik eingeführt. Allerdings stellte diese kantonale Matura nur den ersten und unwichtigeren Teil der eigentlichen Matura dar, denn erst das nach Abschluss der Physik am Lyzeum in Sitten erworbene "Absolvisse" gestattete den prüfungsfreien Zutritt zu den schweizerischen Universitäten - dies hatten die zuständigen eidgenössischen Behörden nach einer Inspektion in Sitten garantiert. Ebenfalls zwecks Qualitätssteigerung des Unterrichtes wurden seit 1891/92 die 1. und die 2. Rudiment, seit 1894/95 die Grammatik und die Syntax und seit 1905/06 die 1. und die 2. Rhetorik getrennt unterrichtet. 1893 wurde wohl mit gleichem Ziel erstmals nach der Syntax eine Promatura abgenommen; diese geriet dann offensichtlich bald in Vergessenheit, wurde aber vom Erziehungsdepartement 1925/26 wieder eingeführt und gehörte bis 1944 zu den gefürchteten Klippen vor dem Eintritt ins Obergymnasium.

1895 richtete die Walliser Regierung an die eidgenössischen Behörden das Gesuch um definitive Anerkennung der kantonalen Matura. Dies wurde jedoch unter Hinweis auf das in Aussicht genommene neue eidgenössische Maturareglement abgelehnt.

Parallel zu den Versuchen, das klassische Walliser Gymnasium zu reformieren, liefen die Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der klassisch-humanistischen Bildung und den Verfechtern eines neuen, mehr naturwissenschaftlichen Gymnasiums. Diese verlangten ein mindestens siebenjähriges Realgymnasium. Im Jahre 1858 wurde am Kollegium Brig nicht zuletzt wegen der Forderung nach kantonseigenen Kräften in technisch-industriellem

Gebiet eine vierjährige Realschule eröffnet, mit dem Ziel, eine der Zeit entsprechende mehr naturwissenschaftlich ausgerichtete Ausbildung zu vermitteln. Doch im Oberwallis war die Zeit dafür offensichtlich noch nicht reif, und bereits nach zwei Jahren ging die Realschule mangels Interesse wieder ein. Nicht erfolgreicher verliefen zwei weitere Versuche in den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Erst ein vierter Anlauf 1904/05 war erfolgreich und brachte eine dreiklassige Realschule.

Die Deutsche Schule

Am Ende des letzten Jahrhunderts - im Schuljahr 1898/99 - wurde für Schüler französischer bzw. italienischer Sprache die Deutsche Schule errichtet. Sie sollte ihnen ermöglichen, die deutsche Sprache von Grund auf zu erlernen. Diese Abteilung war recht erfolgreich und wurde bis 1965/66 geführt. Auch wenn die heutigen Austauschprogramme zwischen Ober- und Unterwallis (Echanges), die seit etlichen Jahren mit Erfolg laufen, in gewissem Sinne als spätere Nachfolger dieser Deutschen Schule gelten dürfen, bleibt eine Neuschöpfung einer wie auch immer gearteten und wo auch immer untergebrachten "Deutschen Schule" überlegenswert.

Die eidgenössische Anerkennung für die Matura Typus A

Am 16. Juni 1906 erliess die Eidgenossenschaft ein neues Maturitätsreglement. Auf dieser Basis erarbeitete das Erziehungsdepartement ein Vorprojekt zu einem Gesetz über das Mittelschulwesen. Die Auseinandersetzungen um dieses Gesetz zogen sich über mehrere Jahre in die Länge. Hauptstreitpunkte - aus der Sicht des Kollegiums Brig - waren, ob der Philosophiekurs (7. Jahr) wieder zentralisiert nur in Sitten oder auch in Brig angeboten werden sollte und ob der Physikkurs neu auch nach Brig kommen sollte. Mit andern Worten: Die Frage war die, ob das Kollegium Brig ein voll ausgebautes Gymnasium mit Lyzeum anbieten sollte oder nicht. Damit im Zusammenhang stand zur Debatte die Frage nach der Dauer (sechs, sieben oder acht Jahre). Nach langer und kontrovers geführter Debatte beschloss der Grosse Rat ein sieben- bis achtjähriges Gymnasium (mit Lyzeum) an den Kollegien von Sitten, St.Maurice und Brig. Dieser Beschluss war für Brig das Kernstück des Mittelschulgesetzes vom 25. November 1910, welchem am 29. Januar 1911 das Walliser Volk mit deutlichem Mehr zustimmte. Damit hatte Brig wieder ein vollwertiges Gymnasium: "Das Kollegium von Brig kann nun der lieben Jugend des Walliser Volkes einen völlig abgeschlossenen Studiengang darbieten, der zur Ablegung der Maturitätsprüfung befähigt." Und im Katalog für das Schuljahr 1912/13 wurde das Bildungsangebot wie folgt umschrieben: "1. Das staatliche Kollegium 'Spiritus Sanctus' hat einen einjährigen philosophischen Kurs und ein Gymnasium mit sechs Klassen, eine Realschule mit drei Klassen und einen Kurs für Zöglinge französischer und italienischer Zunge zur Erlernung der deutschen Sprache. 2. Im philosophischen Kurse wird in den verschiedenen Zweigen der scholastischen Philosophie, in der Geschichte der Philosophie, in der lateinischen und griechischen Literaturgeschichte, in der Mathematik, in der Weltgeschichte, in der Physik und Chemie, in der französischen Sprache und Literaturgeschichte Unterricht erteilt. 3. Nach dem philosophischen Kurse findet die Maturitätsprüfung statt. 4. Die Lehrfächer des Gymnasiums und der Realschule sind dieselben, wie sie allgemein in den schweizerischen Gymnasien und Realschulen gelehrt werden." Am Schluss des Schuljahres 1912/13 legten vier Maturanden nach siebenjährigem Studiengang vor eidgenössischen Experten die Matura ab. Schnell wurde klar, dass sieben Jahre zu knapp bemessen waren, und ab 1917 ging man zum achtjährigen Gymnasium über - und erhielt die eidgenössische Anerkennung.

Typus B ergänzt Typus A

Im Herbst 1921 wurde erstmals ein Italienisch-Freikurs geführt. In Ausnahmefällen ("nur zurückhaltend und aus wichtigen Gründen") wurde gestattet, dass Griechisch in der Matura durch Italienisch ersetzt werden und so die Matura Typus B abgelegt werden konnte. Doch es war nur eine Frage der Zeit, dass die Schüler frei zwischen Griechisch und Italienisch wählen konnten, und 1932 wurde der Maturatypus B mit Italienisch am Kollegium regulär. Im gleichen Jahr wurde ein Freikurs für Englisch angeboten, und 1938 legten die ersten Kandidaten ihre B-Matur mit Latein und Englisch ab.

Realgymnasium und Matura Typus C

Die Realschule - seit 1904/05 bestehend und im Gesetz von 1910 verankert - erlebte in den 30er Jahren einen starken Zustrom. 1934 wurde den Absolventen der dritten Real nach dem Ablegen von schriftlichen und mündlichen Abschlussexamina erstmals ein vom Rektor unterzeichnetes Diplom ausgehändigt. Das wertete die Realschule auf und kam auch dem schon im letzten Jahrhundert formulierten Wunsch nach der Schaffung einer Realabteilung entgegen. Das "Gesetz vom 4. Juli 1962 über das öffentliche Unterrichtswesen" schuf dann die Möglichkeit, an den kantonalen Kollegien neue Abteilungen einzurichten. Am 25. September 1968 beschloss der Staatsrat, im Herbst 1969 die erste Klasse einer Oberrealschule an Kollegium Brig zu eröffnen. Diese schloss an die zweite Real- oder Sekundarklasse an und führte in fünf Jahren zur Matura Typus C. Diese wurde erstmals 1974 abgenommen. Die Realschule des Kollegiums war bereits auf Schuljahresbeginn 1973/74 in die regionalen Orientierungsschulen integriert worden.

Von der Handelsschule zum Wirtschaftsgymnasium

Ab 1952/53 wurde am Kollegium "Spiritus Sanctus" eine Handels- und Verkehrsschule in die Realschule eingebaut, die in drei Jahren zum Handelsdiplom führte; ab dem Schuljahr 1953/54 wurde sie als eigene Abteilung geführt. 1955 legten die ersten Diplomanden ihre Prüfungen ab, 1957 erfolgte die Anerkennung durch das BIGA (heute BBT). Nach einem vierten Jahr in der Handelsschule konnten die ersten Absolventen 1958 die Handelsmatur erwerben. Im Schuljahr 1973/74 wurde die bisherige Handelsschule umgewandelt in ein fünfjähriges Wirtschaftsgymnasium, und ab Herbst 1974 wurde in allen Klassen des Wirtschaftsgymnasiums nach neuem Programm unterrichtet, um so die Voraussetzung für die eidgenössische Anerkennung zu schaffen. 1975 wurden erstmals eidgenössisch anerkannte Maturitätsausweise des Typus E abgegeben.

Aus für den Typus A und das Langzeitgymnasium

1974, das Jahr der ersten Maturitätsprüfungen im Typus C, war für das Kollegium und seine Maturitätstypen auch insofern ein besonderes Jahr, als zum letzten Mal ein Schüler die Maturität Typus A ablegte. "Der Typus A wird in den kommenden Jahren an unserer Lehranstalt nicht mehr vertreten sein. Wir bedauern dies sehr; denn der Wegfall eines Typus bedeutet für ein Gymnasium immer eine Verarmung", schrieb der Rektor im Jahresbericht. Ein weiterer grundlegender Wandel zeichnete sich für das Kollegium "Spiritus Sanctus" ebenfalls in den 70er Jahren ab. Zwischen 1973 und 1976 wurden die unteren drei Lateinklassen

schrittweise aufgegeben. Die Einführung der Orientierungsschule brachte es mit sich, dass die Schülerinnen und Schüler nach zwei Jahren Sekundarschule in ein fünfjähriges Lateingymnasium übertraten - erstmals im Herbst 1976. Dies erforderte eine Umstellung der bisherigen Programme. Man nutzte den Anlass, um, so der Rektor im Jahresbericht für das Schuljahr 1975/76, "Zielsetzung, Methoden und Programme aller - an sich gleichwertigen, aber andersartigen - Maturatypen zu überdenken und aufeinander abzustimmen. Wegleitend dabei war der Gedanke, dass die Grundfächer aller Typen gleich stark zu dotieren wären. Einzig die typenspezifischen Schwerpunktfächer (Griechisch und Latein für den Typus A, Latein für den Typus B, Mathematik und Physik für den Typus C und die Wirtschaftswissenschaften für den Typus E) sollten durch ihre besondere Dotierung die verschiedenen Maturitätstypen von einander abgrenzen. Diese Konzeption ist nahegelegt durch die Tatsache, dass jeder Typus grundsätzlich den Zugang zu jeder Hochschule mit allen ihren Fakultäten und Abteilungen ermöglicht."

Die Ängste vor dieser Umstrukturierung waren gross - vor allem im Hinblick auf die Qualität der Lateinmatura. Rektor Borter schrieb dazu in seinem letzten Jahresbericht für das Schuljahr 1982/83: "Die inzwischen gemachten Erfahrungen zeigen, dass im gebrochenen Bildungsgang [...] die Ziele der Maturität, auch im Typus B, durchaus zu erreichen sind." 1981 machten die letzten Kandidaten nach achtjährigem und die ersten nach fünfjährigem Programm die Lateinmatura.

Die neusprachliche Matur (Typus D)

Im darauffolgenden Schuljahr 1981/82 eröffnete das Kollegium die Neusprachliche Abteilung mit zwei ersten Klassen. Mit Beschluss vom 8. Juli 1986 anerkannte das Eidgenössische Departement des Innern die Maturausweise des Typus D am Kollegium "Spiritus Sanctus" in Brig. Damit war die Palette der Maturatypen am Kollegium Brig vollständig - mit der Einschränkung, dass alle Wiederbelebungsversuche für den Typus A scheiterten.

Die Handelsmittelschule

Nach der Einführung des Wirtschaftsgymnasiums wurde die Handelsdiplomschule nicht aufgegeben. Die zwei ersten Klassen wurden vorerst gemeinsam mit den beiden ersten Klassen des Wirtschaftsgymnasiums unterrichtet, die dritte, die Diplomklasse wurde aber gesondert nach eigenem Programm geführt. Die Handelsschule - heute Handelsmittelschule - wurde vorübergehend auf vier Jahre ausgedehnt, dann aber wieder auf drei Jahre reduziert, da die Schülerinnen und Schüler erst nach der dritten Sekundarklasse aufgenommen werden konnten. Die letzten Schüler der vierjährigen Handelsschule legten ihr Diplom ab im Schuljahr 1982/83. 1993 wurden am Kollegium die letzten Handelsdiplome nach dreijähriger Ausbildung ausgeliefert. Dann wurde im Rahmen einer Restrukturierung die dreijährige Handelsmittelschule ans Institut St. Ursula verlegt, am Kollegium verblieb lediglich die Handelsmittelschule für Sportler und Künstler (HSK). Diese war im Schuljahr 1986/87 als Ergänzung zur normalen Handelsmittelschule ins Leben gerufen worden. "Was zwischen Vertretern der Walliser Sportverbände und des Erziehungsdepartementes seit langem besprochen worden war, wurde überraschend schnell als Erweiterung der Handelsschulen von Martinach und Brig realisiert: das Angebot für sportlich oder künstlerisch begabte junge Leute, in einem vier- statt dreijährigen Sonderzug das Programm der Handelsschule zu absolvieren. Daneben [...] sollte reichlich Zeit für sportliche und künstlerische Betätigung zur Verfügung stehen", so Rektor Schnyder. Im ersten Jahr traten über dreissig Schülerinnen und Schüler in diese Handelsmittelschule für Sportler und Künstler ein, und schon zahlreiche jugendliche Spitzensportler ha-

ben seit deren Bestehen diese Abteilung des Kollegiums durchlaufen. Dass auch hier nichts stillsteht, zeigt das neue Projekt "HSK-Matura", das den Absolventen dieser Schule die Option Matura eröffnen will (vgl. S. .. dieses Jahresberichtes).

Wandlungsfähigkeit als Qualitätsmerkmal

Die letzten 150 Jahre zeigen, wie das Kollegium "Spiritus Sanctus" immer wieder in der Lage war, sich den Herausforderungen der Zeit mit Erfolg zu stellen, den sich wandelnden Bedürfnissen und Anforderungen der Gesellschaft zu entsprechen und das Bildungsangebot entsprechend anzupassen und auszubauen. Nach der Vertreibung der Jesuiten mussten die fünf Professoren das Kollegium unter sehr schwierigen Umständen wiederbeleben. Auf die Qualitätsprobleme gegen Ende des letzten Jahrhunderts reagierten die Verantwortlichen mit einer Reihe von strukturellen Massnahmen. Das neue Maturitätsreglement des Bundes von 1906 löste im Wallis einen Gesetzgebungsprozess zum Mittelschulwesen aus, und das Mittelschulgesetz von 1910 schuf die Basis für den Vollausbau des Gymnasiums am Kollegium und für die eidgenössische Anerkennung der Matura. Auf die jeweils neuen Ansprüche der Gesellschaft antworteten das Kollegium und die politisch Verantwortlichen mit der Schaffung der Deutschen Schule, der Realschule, der Handelsschule und mit der Einführung der Maturitätstypen B, C, D und E sowie der Handelsmittelschule für Sportler und Künstler.

Wachstum

Diese Erweiterung der Palette von Ausbildungsgängen am Kollegium war begleitet von stetigem Wachstum. Wurden 1848/49 52 Studenten von fünf Professoren unterrichtet, so waren es 1998/99 100 Professorinnen und Professoren (zum Teil im Teilpensum), die 1183 Studentinnen und Studenten betreuten. Dabei verlief die Entwicklung so, dass im letzten Jahrhundert die Schülerzahlen zwischen 26 (1855/56) und 94 (1869/70) pendelten. 1905/06 waren es erstmals 100 Studenten. Von da an war bis in die 50er Jahre ein kontinuierliches Wachstum festzustellen. Ende der 50er Jahre setzte ein wahrer Ansturm auf das Kollegium "Spiritus Sanctus" ein. 1967 legte die erste Frau am Kollegium die Matur ab. Damals erreichte auch die Zahl der männlichen Studenten einen Höhepunkt, und der seither gesamthaft gesehen kontinuierliche Anstieg der Schülerzahlen (mit Einbrüchen Ende der 70er und 80er Jahre) ist vor allem auf den stetig wachsenden Anteil der Studentinnen zurückzuführen, die 1995/96 erstmals die Mehrheit stellten. Die steigenden Schülerzahlen und die Erweiterung des Bildungsangebotes spiegeln sich auch in der baulichen Entwicklung des Kollegiums, deren Resultat eine interessante Schulanlage mit Gebäuden aus dreieinhalb Jahrhunderten ist. Unterhalt und permanente Erneuerung dieser Anlage waren eine stete Sorge der Verantwortlichen, und auch an der Schwelle zum 21. Jahrhundert stehen bedeutende Sanierungs- und Erneuerungsarbeiten an.

Erneut im Umbruch

Wie sieht die schulische Situation am Kollegium "Spiritus Sanctus" nach 150 Jahren Staatsschule aus? Die Handelsmittelschule für Sportler und Künstler befindet sich im Aufwind, und die Zeichen stehen gut. Und das Gymnasium? Ein neues Schulgesetz, über das der Walliser Souverän im Juni 1998 zu befinden hatte, hätte u.a. die Verkürzung der gymnasialen Ausbildungsdauer an den Walliser Kollegien auf vier Jahre gebracht. Das wäre an die Substanz der Maturaschulen gegangen. Doch das Volk hat dieses Gesetz verworfen. Trotzdem steht das

Walliser Gymnasium vor einem grossen Umbruch. Nach Jahrzehnten, die durch die Schaffung neuer Maturitätstypen charakterisiert waren, haben die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz und der Bundesrat eine grundlegende Reform der gymnasialen Maturität beschlossen, deren wesentliches Merkmal die Abschaffung der Maturitätstypen und deren Ersetzung durch ein differenziertes Wahlsystem ist (MAR 95; vgl. dazu S. .. ff dieses Jahresberichts). Hoffnungen und Ängste löste dies Reform aus. Im Moment scheinen mir bei vielen Akteuren im Erziehungswesen die Sorgen zu dominieren. Ihnen möchte ich zu bedenken geben, was Rektor Borter Mitte der 70er Jahre, als das Lateingymnasium (Typus B) auf fünf Jahre verkürzt und neu durch die Maturitäts-Typen C und E "konkurrenziert" wurde, jenen ins Stammbuch schrieb, die darob für die Qualität des Kollegiums fürchteten: "Für unsere Schule ergibt sich daraus die Aufgabe, einerseits den spezifischen Anforderungen eines jeden Typus [...] gerecht zu werden, andererseits aber auch die mehr als 300jährige humanistische Tradition in die neuen Typen zu integrieren. Es gilt, diese Tradition in einer sich rasch wandelnden Welt hochzuhalten und doch den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. [...] Ein humanistisches Gymnasium ohne Offenheit für die Erfordernisse der jeweiligen Gegenwart würde den wahren Humanismus verleugnen. Ebenso würde auch das natur- oder wirtschaftswissenschaftliche Gymnasium seinem Auftrag untreu, wenn es nur den 'homo technicus' oder den 'homo oeconomicus' [...] im Auge behielte. Es muss Anliegen jedes Gymnasiums bleiben, den Menschen als Individuum und Person in seinem geschichtlichen und zwischenmenschlichen Verflochtensein aufzuweisen und ihn für den Dienst an der Gemeinschaft vorzubereiten." Das liesse sich - leicht verändert - auch zur neuen typenlosen Matura mit Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern sagen. Und wenn die Professorenschaft des Kollegiums im Leitbild vor einem Jahr formulierte: "Wir orientieren uns an einem christlich-humanistischen Menschen- und ganzheitlichen Persönlichkeitsbild und sind Werten wie Würde und Freiheit, Subsidiarität und Solidarität, Toleranz und sozialer Verantwortung verpflichtet", so steht dieses Lehrerkollegium auch heute durchaus in der über 300jährigen Tradition des Kollegiums "Spiritus Sanctus" und wird sicherstellen, dass der Wert des gymnasialen Unterrichts an diesem Kollegium erhalten bleibt.

Peter Arnold

Nachschrift

Ich bin mir bewusst, dass die vorstehenden Seiten nicht den Anspruch auf eine Kollegiumsgeschichte seit 1848 erheben können. Diese hat zum einen bis 1962 der nachmalige Rektor Dr. Leopold Borter in der Festschrift zum dreihundertjährigen Bestehen des Kollegiums geschrieben. Die letzten dreieinhalb Jahrzehnte aufzuarbeiten könnte zum andern für einen jungen Historiker eine interessante Herausforderung sein. Dabei müssten zahlreiche Aspekte berücksichtigt werden, die darzustellen ich mir für diesen Aufsatz nicht zur Aufgabe gemacht habe: bauliche Entwicklung des Kollegiums, Geschichte des Internates, Veränderungen und Erneuerungen der Kollegiumskirche, Zusammenspiel von Staat und Bistum am Kollegium, Rechts- und Eigentumsverhältnisse am Kollegium, Zusammensetzung der Professorenschaft, Organisation der Studentenschaft und deren Vereine, Schülerzeitschriften, Kulturleben am Kollegium u.v.a.m. Dies alles wären Facetten einer zu überarbeitenden bzw. teilweise neu zu schreibenden Geschichte des Kollegiums seit 1848.